

# „Milchpreis gerät wieder unter Druck“

Tagung Peter Busse von der Süddeutschen Butter- und Käsebörse rechnet mit Auf und Ab bei der Preisentwicklung

**Krugzell | js |** Der Verband landwirtschaftliche Fachbildung (VLF) ist ein Zusammenschluss von Fachschulabsolventen und Meistern in der Landwirtschaft. Auf ihrer Jahrestagung in Krugzell kam auf, dass die gut 1800 Mitglieder aus der Region nicht nur regelmäßige Kontakte untereinander pflegen, sondern durch Weiterbildung und Lehrfahrten einen Blick über den eigenen Hof hinaus werfen.

## Werbeetat entscheidet mit

Alljährlich stehen auch interessante Vorträge auf der Tagesordnung. Heuer hatte VLF-Vorstand Martin Renn mit Peter Busse von der „Süddeutschen Butter- und Käsebörse“ in Kempten einen Experten gewonnen, der von Berufs wegen stets den Überblick über Angebot und Nachfrage und damit die Preistrends behalten sollte.

Wie so mancher Landwirt grübelte auch Busse über der Frage, welcher Milchpreis für alle Beteiligten der gerechte sein könnte. Der Referent illustrierte die heutige Situation anhand von Mitbringseln aus Supermärkten, für die er zum besseren Vergleich die Kilopreise errechnete. Danach kosteten H-Milch 0,79 Euro, Mineralwasser

„Die Börse kann keine Probleme lösen, sie kann nur Signale erkennen.“



Peter Busse,  
Süddeutsche Butter- und Käsebörse

0,85, „Red Bull“ 5,60 und Bioeinstreu für Haustiere 3,17. „Welchen Sinn ergibt es, wenn ein Hamster in biologisches Stroh sch...?“

Eine weitere Erkenntnis: Der Verbraucher entscheidet, wie viel Geld er für ein Produkt ausgibt, er entscheide theoretisch. In der Praxis würden Werbeetats ebenso mitbestimmen, wie die Stellung am Markt. Beispiel für eine Alleinstellung sei „Red Bull“, das nach einem Franchisesystem an vielen Orten produziert wird, aber an allen Märkten gleich auftrete. Der Werbeetat betrage ein Drittel des Umsatzes. Da könne die gute alte Milch nicht mithalten: Es gebe außer den Markenprodukten der Molkereien viele Handelsmarken, bei denen der Verbraucher die Herkunft kaum nachvollziehen könne - Milch werde zum austauschbaren Produkt.

Für die Zukunft prognostizieren die Experten den Nahrungsmittelpreisen ähnliche Verhältnisse, wie sie derzeit an den Börsen herrschen: Spekulanten werden starke Preisschwankungen fördern, weil sie daran verdienen. Bei einigen Lebensmitteln, etwa Kaffee oder Zucker, seien die sogenannten „Schweinezyklen“ bereits spürbar.

## Ungeliebter „Schweinezyklus“

Auf dem lange durch Überschüsse gekennzeichneten Milchmarkt seien es verhältnismäßig geringe Mengen, die den Unterschied zwischen Überfluss und Mangel bilden. Derzeit baue sich wieder Überfluss auf, mit Folgen: Der Milchpreis gerät wieder unter Druck. Wie lautet also der mögliche Ausweg? „Lieber immer einen Tropfen zu wenig Milchmenge“. Eine schwierige Gratwanderung, räumte der Referent ein. Verlocken höhere Preise für Milch doch weltweit Produzenten, mit allen Mitteln der Kunst mehr zu produzieren. Und damit könnte der ungeliebte „Schweinezyklus“ auch in der Milchwirtschaft Einzug halten - mit für einige der Beteiligten unliebsamen Folgen: Den Letzten in der Kette, die Milchbauern, beißen wieder einmal die Hunde.